

Stadt, Land, Fluss

Ausstellung von Heike Ludewig und Lukas Weiß

9. September – 13. Oktober 2018

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ganz herzlich begrüße ich Sie zu unserer ersten Ausstellungseröffnung nach der Sommerpause, zur Eröffnung der Ausstellung "Stadt, Land, Fluss" mit Malerei von Heike Ludewig und Holzschnitten und Zeichnungen von Lukas Weiß. Besonders begrüße ich die Künstlerin und den Künstler und bedanke mich bei beiden für diese schöne Ausstellung und für die gute, harmonische Zusammenarbeit im Vorfeld.

Heike Ludewig ist 1965 in Osnabrück geboren. Sie hat an der Düsseldorfer Kunstakademie studiert und wurde Meisterschülerin von Beate Schiff. Im Anschluss an das Kunststudium hat sie das 2. Staatsexamen in Kunst und Geografie abgelegt. Heike Ludewig lebt in Düsseldorf. Sie arbeitet als freischaffende Künstlerin und als Lehrerin am Düsseldorfer Humboldt-Gymnasium.

Seit 2001 ist sie Mitglied der Produzentengalerie plan.d

Seit Anfang der 90er Jahre hat Heike Ludewig ihre Arbeiten auf zahlreichen Ausstellungen in Galerien und Kunstvereinen im In- und Ausland gezeigt.

Heike Ludewigs Bilder strahlen eine heitere, lebensfrohe Atmosphäre aus, bewirkt durch ihre Farbgebung und ihre Motive. Wir sehen Menschen, einzeln oder Gruppen, oft in Bewegung, stets in Außenräumen, in hellen oft sonnigen Lichtverhältnissen, und meist zu einer warmen Jahreszeit, am oder im Wasser, im Grünen, vor einem weiten Himmel, manchmal in einer eher unbestimmten Umgebung. Häufig sind Menschen in Feriensituationen zu sehen, am Strand in Italien oder an der Côte d'Azur zum Beispiel, wo sie sich bewegend oder "chillend" ihre Auszeit genießen.

Heike Ludewig ist eine virtuose Malerin, virtuos im Umgang mit Farbe und Form, mit Licht und Schatten, mit den unterschiedlichsten Motiven, den unterschiedlichsten Formaten.

Heike Ludewigs Arbeiten bewegen sich - ausgehend von einer realen Situation, oft einer Fotografie - in einem spannungsvollen Bereich zwischen Abstraktion und Figuration. Die Hintergründe ihrer Arbeiten stellen eigenständige abstrakte Bilder dar. Da gibt es Hintergründe in pastelliger, zart abgestufter (fein nuancierter) oder nahezu monochromer Farbgebung, Hintergründe mit kontrastreich nebeneinander gesetzten Farbflächen, mit breiten gestischen Pinselschwüngen, Farbe läuft aus, rinnt über die darunter liegenden Farben. Es gibt lebendige Hintergründe in impressionistischer Malweise und abstrakte Formen, die erst in der weiteren Bildgestaltung, im Zusammenspiel mit den hinzukommenden Figuren eine bezeichnende Funktion erhalten. Bildträger sind Holz, Leinwand oder Papier, der Hintergrund wird mit Acrylfarbe oder stark verdünnter Ölfarbe aufgetragen oder aufgesprüht.

Auf den Hintergrund, bzw. - bei den gerahmten Arbeiten - auf eine vor dem Hintergrund liegende Folie werden mit Ölfarbe, mit wenigen markanten Pinselstrichen, mit sichtbarem Pinselduktus vielfach pastos aufgetragen die Figuren gesetzt. Menschen sind nicht detailgenau, fotorealistisch dargestellt, sondern sind reduziert, abstrahiert, aneinander gesetzte Farbflächen, die erst im Kopf des Betrachters und in einigem Abstand zum Bild als menschliche Figuren entstehen. Auch dies ein deutlicher Bezug zur impressionistischen Malerei.

Heike Ludewig hält in ihren Arbeiten flüchtige Momente eher beiläufiger, vielleicht zufälliger Situationen fest, friert diese Momente sozusagen ein.

Oft sind die Figuren in einem Moment ihrer Bewegung festgehalten, Bewegung, die durch Körperhaltung und Pinselstrich deutlich wird und in der Momentaufnahme sichtbar bleibt.

Da sind Menschen zu Fuß unterwegs - oft eine Tasche oder einen Rucksack tragend, manchmal mit einem Hund - ohne dass wir etwas über ihr Woher und Wohin erfahren. So auch das Mädchen auf der Einladungskarte. Andere bewegen sich am oder im Wasser, Kinder springen in die Luft, ein Fußballspieler jubelt über einen gelungenen Torschuss. Wieder andere sind mit dem Fahrrad unterwegs. Es gibt aber auch eher ruhende Menschen, sich sonnende zum Beispiel oder Menschen, die auf etwas warten, dabei andere beobachten oder ihren Gedanken nachhängen und sich in einer Übergangsphase zwischen zwei Aktivitäten befinden.

Das Licht modelliert die Bildmotive, das Spiel von Licht und Schatten verleiht den Figuren Plastizität, Lebendigkeit, Präsenz.

Selten sind Gesichter erkennbar, sind meist flächig vermalt, oder die Menschen sind im verlorenen Profil oder in Rückenansicht dargestellt.

Auf den beiden großformatigen Arbeiten im Flur und im Nebenraum erblicken wir wie eingangs erwähnt sorglose unbefangene Augenblicke "klassischer" Feriensituationen.

Nebenraum: In einer hellen Strandlandschaft, in der Sand, Wasser und Himmel farblich ineinander übergehen und in die rechtsseitig ein dunkler Gebäudekomplex, ein Castello, hineinragt, "tummeln" sich verschiedene Urlauber. Die in Rückenansicht dargestellten Personen im Vordergrund ziehen uns in ihrer Bewegung mit hinein in diese Feriensituation. Eine kleine Gruppe posiert für ein Foto, ein vermutlich junger Mann mit Rucksack hat auf seinem Weg zwei Personen getroffen, eine in Badekleidung, eine - vielleicht ältere - in einem Stuhl sitzend, und man unterhält sich. Zwei Personen im Hintergrund führen ihre Unterhaltung am Ufer im Wasser stehend. Eine Szenerie wie man sie in Italien oft beobachten kann.

Heike Ludewig gelingt es auf faszinierende Weise oft mit reduzierten Mitteln uns allen bekannte Situationen zu beschreiben. Figur und Körperhaltung, Kleidung, Frisur und Accessoires sind wichtige Bestimmungsstücke der ansonsten weitgehend anonymen Menschen, lassen auf ihr Alter und Geschlecht schließen, auf die jeweilige Realität, der sie entstammen. Vielfach sind es eher junge Menschen, die Heike Ludewig darstellt.

Die Anordnung in den Figurengruppen und die Körperhaltung der Figuren und ihre Haltung zueinander können eine bestimmte Situation charakterisieren, auch ohne die realistische Darstellung einer konkreten Umgebung, ohne dass der umgebende Raum durch konkrete Objekte näher spezifiziert ist - so etwa bei der Gruppe wartender Menschen, wie Sie sie neben der Eingangstür hier sehen, die sich nach ihrer Kleidung zu urteilen sicherlich in einer städtischen Umgebung befindet. Die Menschen stehen in lockerer Reihe, von der man den Eindruck hat, dass sie sich nach rechts fortsetzt, stehen mit mehr oder weniger gleicher Blickrichtung, zwei von ihnen mit einem Bein angewinkelt vor oder hinter dem anderen, mit Taschen, die auf Erledigungen oder Einkäufe schließen lassen, zwei, die die Wartezeit zu einer Zigarette nutzen. Zwei von ihnen scheinen sich zu kennen, die anderen einander fremd zu sein. Eine typische Situation, wie wir sie etwa von einer Bushaltestelle kennen.

Trotz der Vertrautheit der dargestellten Situationen, der positiven Stimmung der Arbeiten, geht eine gewisse Fremdheit und Rätselhaftigkeit von vielen Bildern aus: das Einfrieren eines Augenblicks lässt den Betrachter unwillkürlich nachdenken über das Davor und Danach, das umso rätselhafter bleibt, je weniger die Szene in einem realen Raum verortet ist und je weniger die dargestellten Menschen von sich preisgeben. Nicht zuletzt bleiben auch die persönlichen Dinge, die die Menschen in ihren Taschen mit sich tragen, dem Betrachter verborgen. Auch der manchmal ungewöhnliche Blickwinkel wie etwa bei der großen Arbeit im Flur und starke Anschnitte irritieren unsere Sehgewohnheiten.

Auf die heitere Stimmung in ihren Arbeiten angesprochen, hat Heike Ludewig im Gespräch ihre Arbeiten eher als harmonisch bezeichnet, harmonisch im Sinne eines aus Gegensätzen zusammengeführten harmonischen Ganzen, eines harmonischen Klangs aus komplementären Farbkontrasten, Licht und Schatten, aus Ruhe und Bewegung, aus Abstraktion und Figuration.

Lukas Weiß ist 1986 in Berlin geboren. Er hat an der FH Bielefeld ein Bachelorstudium im Fachbereich Gestaltung absolviert und zwei Jahre später ein Diplomstudium an der HGB Leipzig, der Hochschule für Grafik und Buchkunst, aufgenommen, in der Fachklasse von Frau Professor Annette Schröter, das er in diesem Jahr mit dem Diplom abgeschlossen hat.

Bereits seit seinem Bachelorabschluss ist Lukas Weiß als freischaffender Künstler und Illustrator, sowie in verschiedenen gestalterischen Projekten tätig und hat seine Arbeiten in etlichen Ausstellungen gezeigt. Seit 2011 hat er an mehreren Gruppenausstellungen hier in der Galerie teilgenommen - einige von Ihnen haben sicher seine frühen Arbeiten gesehen.

Lukas Weiß lebt in Leipzig und hat vor Kurzem begonnen, dort auch als Lehrer zu arbeiten.

Lukas Weiß hat sich in seiner künstlerischen Entwicklung früh der Grafik zugewandt, insbesondere dem Holzschnitt. Der Holzschnitt zählt zu den ältesten Verfahren der Menschheit, ihre Bildvorstellungen festzuhalten. Im Laufe der Jahrhunderte haben viele berühmte Künstler großartige Holzschnitte geschaffen, und wenn auch im "Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit" die künstlerische Grafik oft einen schwierigen Stand hat, so hat doch gerade auch der Holzschnitt in der letzten Zeit wieder stark an Attraktivität gewonnen. Zeitgenössische und insbesondere auch junge Künstler experimentieren freudig mit der traditionsreichen Technik. Es ist die Kombination aus handwerklicher Herausforderung und großer Vielfalt der Möglichkeiten, die die jungen Künstler fasziniert.

Lukas Weiß setzt sich mit der figürlichen bzw. gegenständlichen Darstellungsweise auseinander, wobei in vielen Arbeiten eine deutliche Abstraktion sichtbar ist.

Er findet seine Motive vor allem in der Stadt, jeweils in seiner direkten momentanen Umgebung. Er beobachtet Menschen in ihrem Tun, richtet seinen Blick auf Gebäude, die sie bewohnen, auf architektonische Ensembles, auf Spuren menschlicher Existenz allgemein. In seiner Arbeit greift er auf einen Pool aus Zeichnungen oder aufgeschriebenen Einfällen zurück. Einige sehr schöne Zeichnungen sehen Sie auch in dieser Ausstellung.

In dieser Ausstellung wird die künstlerische Entwicklung von Lukas Weiß insbesondere im Laufe seines Zweitstudiums an der HGB anschaulich.

In der ersten Zeit sind seine Arbeiten noch weitgehend dem klassischen sowohl schwarz-weißen als auch farbigen Holzschnitt verpflichtet, wobei er sich zunehmend größeren Formaten zugewandt hat. Man sieht Menschen in alltäglichen Situationen: Da schaut man mit zwei Figuren - oder vielleicht an ihnen vorbei - aus einem dunklen Raum durch ein Fenster ins Licht auf ein sommerliches Geschehen

auf der Straße, man erblickt einen Mann in einem fahrenden Zug, der mit geschlossenen Augen einen Moment der Ruhe zu genießen scheint, sieht einige ältere Frauen, die sich um einen Suppentopf drängen, wobei eine sich mit gierigem Gesichtsausdruck mit ihrer Kelle an den anderen vorbei zu drängen versucht, um auf jeden Fall noch eine Portion zu erlangen.

Zum Teil sind diese Arbeiten filigran ausgearbeitet. Das Spiel von Licht und Schatten verleiht den Bildern Spannung und räumliche Tiefe.

Die farbigen Holzschnitte sind einerseits mit der verlorenen Platte gedruckt, andererseits aber auch durch Zusammenlegen verschiedener farbiger Druckstöcke. Dies wird zum Beispiel deutlich bei der Arbeit „Fensterblick“, bei der eine junge unbedeckte Frau mit ausgebreiteten Armen den Morgen zu begrüßen scheint.

Dieses Zusammenlegen einzelner Druckplatten hat Lukas Weiß in seinen neuen, für das Diplom geschaffenen Arbeiten zu einer außerordentlichen Technik weiterentwickelt:

Er hat Parkettstäbchen aus Eichenholz - erworben in einem Geschäft für Bodenbeläge - auf Boden oder Tisch ausgelegt, darauf seine Zeichnung übertragen und danach die vorgezeichneten Linien mit einer Dekopiersäge ausgeschnitten, was zu einer großen Vielzahl von Einzelteilen geführt hat. Das fertig ausgeschnittene Ergebnis wie ein Puzzle vor sich liegend hat er teilweise größere Bereiche auf einmal eingefärbt, teilweise aber auch jedes Stückchen einzeln. Er hat dann in Etappen mit Offsetfarbe gedruckt, hat das Papier immer wieder neu auf das Holz aufgelegt und im Handdruck mit dem Reiber die Farbe darauf übertragen, ein aufwändiger Prozess, der ein äußerst präzises Arbeiten erfordert und bis zu zwei Tagen gedauert hat. Eine Auflage gleicher Arbeiten lässt sich so natürlich nicht drucken, Lukas Weiß kann „Various Editions“ (V.E.) produzieren

So hat er faszinierende großformatige Holzschnitte - oder streng genommen eigentlich Materialdrucke - geschaffen, in denen er Ausschnitte architektonischer Ensembles seiner Umgebung darstellt. Die - deutlich sichtbare - große Zahl der druckenden Einzelteile verleiht den Arbeiten eine lebendige, vielfältige Lineatur und eine äußerst variantenreiche Farbgebung, wobei er in den neuen Arbeiten helle Farben bevorzugt.

Die neueste Arbeit, die in dieser Technik entstanden ist, ist die Arbeit mit dem Titel "Lokomov" draußen im Flur:

Wir blicken von oben auf zwei Straßen, deren eine - blautonige - in einer Kurve um ein gelbtoniges Gebäude herum in eine andere - vorwiegend grautonige - einmündet. Der flächig dargestellte Straßenverlauf steht im Mittelpunkt des Bildes, der eher ungewöhnliche Bildausschnitt lässt in der linken oberen Ecke nur einen kleinen Teil eines durch seine großen Fenster interessant wirkenden Gebäudes sichtbar werden, während diagonal gegenüber eine weiße palmenartige Pflanze ins Bild ragt. Bei dem Gebäude handelt es sich um ein Künstlerhaus in Chemnitz, in dessen Erdgeschoss sich ein Café befindet mit dem Namen "Lokomov". Aus einer der Künstlerwohnungen im gegenüberliegenden Haus hat Lukas Weiß auf die dargestellten Straßen geschaut, die in ihrem schlechten Zustand, sozusagen in ihrer vernarbten Struktur voller Unregelmäßigkeiten und Rissen und durchsetzt von einzelnen Pflastersteinen, im Regen in verschiedensten Farben schimmerten und den Künstler zu dieser Arbeit inspirierten.

In diesen neuen Arbeiten ist die Faszination des Künstlers vom japanischen Farbholzschnitt eingeflossen, seine Faszination von der Farbigkeit und Flächigkeit, von der anderen Sehgewohnheit, die in gewagten Kompositionen und der Auflösung der strengen europäischen Zentralperspektive zur Geltung kommt - so beschreibt es Lukas Weiß selbst.

Beide Künstler dieser Ausstellung stellen mit ihren jeweiligen auf einer langen Tradition beruhenden künstlerischen Mitteln, der Malerei in Öl und dem Holzschnitt, vertraute Situationen unserer heutigen Zeit dar. Sie sind aufmerksame, sensible Beobachter ihrer Umgebung, setzen ihre Beobachtungen in ihrer individuellen künstlerischen Sprache um, gegenständlich arbeitend, aber vielfach abstrahierend. Sie verleihen durch ihre künstlerische Umsetzung Momenten "des vorbeifließenden Lebens", Ausschnitten "der vergänglichen Welt" (Koschatzky), Dauer und Bedeutung.

© Brigitte Splettstößer